

ZWEI

Ihr Schulterholster bestand aus dem eigentlichen Halfter mit beweglichen Verbindungsstücken, einer Halterung fürs Reservemagazin und verstellbaren Riemen aus Wildleder. So hing die Waffe dicht unter ihrem linken Arm: eine Position, in der sie unter ihren maßgeschneiderten Blazern praktisch unsichtbar war.

Außer dem Reservemagazin am Schulterholster hatte sie zwei weitere Magazine in den Jackentaschen – mit dem in der Waffe steckenden Magazin insgesamt vierzig Schuss.

Allerdings konnte der Tag kommen, an dem vierzig nicht genug waren. Es gab keine Verstärkung, kein Team, das für den Fall, dass

alles schiefging, in einem Van hinter der nächsten Straßenecke wartete. Diese Zeiten waren vorerst, wenn nicht sogar endgültig vorbei. Sie konnte sich nicht für einen endlos langen Kampf bewaffnen. Reichten vierzig Schuss nicht aus, würden auch achtzig oder achthundert nicht genügen. Was ihre Fähigkeiten oder ihr Durchhaltevermögen betraf, gab sie sich keinen Illusionen hin.

Sie trug ihre beiden Koffer zu dem Ford Escape hinaus, öffnete die Heckklappe, stellte das Gepäck hinein und sperrte den Wagen ab.

Auf der noch nicht aufgegangenen Sonne musste es einige Eruptionen gegeben haben. Der helle, silbern glänzende Mond im Westen reflektierte so viel Licht, dass seine Krater keine Schatten warfen. Er sah nicht wie ein fester Himmelskörper aus, sondern schien ein Loch im Nachthimmel zu sein, durch das reinweißes, fast bedrohlich wirkendes Licht

aus einem anderen Universum einfiel.

Am Empfang gab sie den Zimmerschlüssel zurück. Der Kerl hinter der Theke – kahl rasierter Schädel, Kinnbart – fragte fast so, als interessiere ihn das wirklich, ob alles zu ihrer Zufriedenheit gewesen sei. Sie hätte beinahe *Ich schätze, wegen all der Käfer sind viele Ihrer Gäste vermutlich Insektenforscher* gesagt. Aber sie wollte nicht, dass er mehr von ihr in Erinnerung behielt als die Vorstellung, sie nackt zu sehen. Sie sagte: »Yeah, bestens«, und ging hinaus.

Beim Einchecken hatte sie das Zimmer bar bezahlt und sich mit einem ihrer gefälschten Führerscheine ausgewiesen. Diesem Ausweis nach hatte soeben Lucy Aimes aus Sacramento das Motel verlassen.

Im Vorfrühling ausgeschlüpfte geflügelte Insekten klickten in den konischen Reflektoren der Deckenlampen der überdachten Passage,

und ihre übersteigert spinnenbeinigen Schatten zappelten auf den hell angestrahlten Betonplatten.

Auf ihrem Weg zu dem Diner nebenan, der zu dem Motel gehörte, nahm sie die Überwachungskameras wahr, sah aber nicht hin. Solchen Überwachungen konnte niemand mehr entgehen.

Die einzigen Kameras, die ihr gefährlich werden konnten, waren die auf Flughäfen, Bahnhöfen und an sonstigen Brennpunkten, die mit Computern verbunden waren, auf denen in Echtzeit hochmoderne Software zur Gesichtserkennung lief. Fliegen konnte sie deshalb nicht mehr. Sie fuhr mit dem Auto überallhin.

Als dies alles begonnen hatte, trug sie ihr naturblondes Haar lang. Jetzt war sie eine kurzhaarige Brünette. Veränderungen dieser Art konnten jedoch nicht verhindern, dass man

erkannt wurde, wenn nach einem gefahndet wurde. Wenn sie sich nicht fingerdick mit Make-up zuspachteln wollte, was ebenfalls unerwünschte Aufmerksamkeit erregen würde, konnte sie nicht viel tun, um ihre individuellen Gesichtszüge so zu verändern, dass die automatische Gesichtserkennung nicht mehr funktionierte.